

www.e-rara.ch

**Piazza Universale, das ist, allgemeiner Schawplatz, Marckt und
Zusammenkunfft aller Professionen, Künsten, Geschäften, Händeln unnd
Handtwercken, etc ...**

Garzoni, Tommaso

Zu Franckfurt am Mayn, jm Jahr 1641

Zentralbibliothek Zürich

Shelf Mark: Ry 113 | G

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-23945>

Zwey und fünfftzigster Discurs. Von Flachs- und Hanffbereytern, jtem von Seylern,

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien - von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material - from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes - des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelnformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

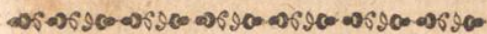
Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

ANNOTATIO.

Von den Goldschmiedten vnd ihrem Handwerck mag man bey Petro Gregorio Tolosano in Syntaxi lib. 30. cap. 17. nachsuchen/ allda man denckwürdige Sachen finden wirdt.



Zwey vnd fünffzigster Discurs.

Von Flachs vnd Hanffbereytern / Item von Seylern / Lein vnd Barchenwebern / Kammachern vnd Mangern.

Wit grosser Mühe vnd Arbeit wirdt von dem kleinen Leinsamen der Flachs zuwegen gebracht vnd bereyter / bis er dem Weber vnder die Hände kompt / das er leinen Tuch / nach seiner Kunst vnd Handwerck / darauß mache. Dann / wie Columella lib. 2. sagt / muß er erstlich einen guten Acker haben / der ziemlich feucht / aber doch nicht zu sehr: derselbige muß zweymal umbgepflüget werden / alsdann wirfft man den Samen darein / eget ihn vnder / vnd läst ihn etwas erwachsen / gettet das Unkraut fleißig herauß / läst ihn zeitigen / rupffet ihn auß / bindet ihn in grosse Gebunde / führet ihn zu Hauß: allda wirdt er gereffet / darnach bindet man ihn in kleine Gebündlein / leget ihn ins Wasser zuweichen / nimbt ihn in der dritten Wochen widerumb herauß / stärket ihn auff die Wiesen / das er trucken werde / vnd führet ihn alsdann widerumb zu Hauß: allda wirdt er gedroschen / darnach bindet man ihn widerumb in kleine Handvolln / stecket ihn in ein gewärmbten Backoffen / zudörren /

bis man ihn nachmals bricht / schwinget vnd etlich mal hechelt / das das Werck vnd die Ahnen sauber herauß kommen. Darnach wirdt er gesponnen / gewunden / gewaschen / gewickelt / vnd endlich dem Leinenweber zu Hauß gebracht: der machet Tuch darauß / welches hernach so lang durch die Hände gehet / bis es zerbricht / zerlumpet vnd auff die Papiermühlen kompt / allda wirdt es im Wasser zerstoßen / Papier darauß gemacht / welches beschrieben / gedruckt oder sonst gebraucht / auch zu Würzdurten / bis man endlich die letzte Arbeit darmit verrichtet vnd (mit Gunst) den Hindern daran wischt.

Mit dem Hanff hat man auch fast solche Mühe / von welchem Plinius lib. 20. cap. 23. sagt / das er erstlich in den Wäldern als ein wild Gewächs erfunden worden / hat hohe / rauhe vnd hohle Stengel / die Blätter seynd breit / tuncelgrün vnd rauh.

Vnder allem Flachs hat der Egyptische den Ruhm / von wegen seiner Keine: Dessen auch Silius libro tertio gedencket / in diesem Vers:

Et Pelusiaco filum componere lino.

Plinius aber sagt lib. 10. das er nicht wehrhaft seye / aber gleichwol sehr nützlich / vnd könne man grossen Gewinn darbey haben: mit fermerem vermeldten / es seyen desselbigen viererley Sorten / nemlich Taniticum, Pelusiacum, Baticum vnd Thentricum, nach den Landtschafften / darinnen sie wachsen / also genennet. Derselbige Plinius rühmet auch den weisen Flachs / so vmb Faentz, Retouin, Serabin Italien / vmb Tarracona in Hispanien / Item den / so in der Provinz Galicia, so Zoico genennet / gewunnen wirdt: Item den Cumanischen in der Provinz / so terra di lauoro genennet: Welche aber gleichwol vnder einander sehr vngleich seynd. Aufonius rühmet den Persischen Leinwad /

welches eine Anzeigung ist/ daß der Flachs
auch nicht gering sey/ da er sagt:

Laudes Achemenias Orientis gloria telas

Molle aurum paliis Gracia texe tuis.

Zit gemeldtem Buch sehet auch Plinius die-
ses hinzu/ nemblich daß in Asia auch Flachs
von dem Kraut Genikta, auff vnser Sprach
Pfrimmen genant/ gemacht werde/ welche
sie zehen Tage zuweichen legen/ vnd darnach
allerdings wie den rechten Flachs arbeiten:
Vnd soll das Garn so darauff gesponnen/
sonderlich gut seyn zu Fischer Netzen. Item/
daß man in Ethiopia vnd India von den A-
dern/ so in den Palmenblättern/ oder in den
Ruffbäumenblättern seynd/ Schiffsegel vnd
Schiffseyl webe vnd drehe/ welche von dem
Wasser nicht verfaulen/ sondern je länger je
weisser vnd stärker werden. In Arabia wächst
eine Gattung Kürbisen/ so die Bäume hinauff
lauffen/ welche auch einen starcken Faser ge-
ben/ darauff man Seyl vnd Leinwad macht.
Welches alles wol seyn mag/ vnd zweiffelt
man nicht/ es seyen noch viel andere Kräuter
auch in vnsern wäldern/ die man darzu ge-
brauchen köndte. Dieses aber dünckt mich et-
was vber die Stange geschlagen seyn/ daß er
sagt/ er habe selbst gesehen solche Leinwad/ die
man auff dem Tisch gebraucht/ vnd hernach
ins Feuer geworffen/ allda sie nit verbrenet/
sondern weisser worden/ als andere/ die man
mit großem Fleiß gewaschen vnd gebleicht:
Vnd saget/ es wachse derselbige Flachs in
den Indianischen Wüsten: Werde sein aber
nicht viel gefunden/ vnd sey auch schwerlich
zuspinnen vnd zuweben/ dieweil er sehr hart
vnd ungeschlacht: Ist roth an Farbe/ wird a-
ber im Feuer so weiß/ daß er glänzet: Seine
Werthe/ sey den allerfeinsten Perlen gleich
geachtet. Die Griechen/ sagt er/ nennen ihr
Asbelton, dieweil er vom Feuer nicht kan
verzehret werden. Anaxilaus schreibet/ daß/

wann man einen Baum mit solchem Lein-
wad umbwindet/ so kömme man ihn abhawen/
daß man die Streich nit höre. Ist aber nit zu-
fürchtē/ daß die Sprenglinger Bawern gros-
sen Schaden damit im Waldt thun werden/
dañ es ist der Zeug bey ihnen zu thewer. Nach
diesem ist noch ein ander Gewächs/ darauff
man auch Leinwad machet/ nemblich das
Bissinum, also genennet/ dieweil es sich reiner
Flöckseiden vergleichet/ vnd von den Wei-
bern in hohen Ehren gehalten/ also daß es
den Gold gleich geachtet wirdt. Es wächst in
Peloponeso, so heutiges Tags Morea ge-
nennet wirdt.

Das Handwerck ist gering vnd schlecht/
auch gemeintlich nicht viel darbey zuerholen/



vnd kompt ihnen niemand gern zu nahe/ da-
mit man nit auch ihrer Fäseln an seine Kley-
der bekomme. Nach Plinii Meynung lib. 7.
hat es seinen Anfang von einer Jungfrawen/
auff Lydia, so Arachne genennet gewesen. Es
läst

läßt sich aber Polydorus Virgilius beduncken/ daß es von den alten Hebreern seye erfunden worden.

Die Seyler seze ich billich hiehero/ als welche das gröbste Werck/ wann sie nicht Hanff haben können/ so etwas rein von ihnen nehmen/ vnd nach ihrer Kunst oder Handwerck zurichten. Diese haben ihren Werckzeug/ als Schleiffen/ Reyl/ Gewicht/ Räder/ Halter/ Gabeln/ Schlegel/ Plawel oder Schwinger. Ihre Arbeit ist ziehen/ spinnen vnd zwirnen. Bey ihnen findet man allerhand Binsfaden/ Strick/ Seyl/ zu allen Sachen dienlich/ groß vnd klein/ wie man sie zu Wasser vnd Landt zugebrauchen hat.

Darnach kommen auch die Spinnerin vnd Leinweber/ welche den besten vnd reinen

den/ Leinwad zuweben: Wiewol man auch dieses bey die Sachen sehen mag/ so von gemeldtem Authore all zu vngründlich vorgeben werden. Man hat auch vor Zeiten viel Leuth gehabt/ welche dieser Kunst vnd Wissenschaft halben sind berühmt gewesen. Virgilius gedencet einer auß Creta, Pholoe genant/ libr. 5. En. mit diesen Worten.

*Olli serua datur operum haud ignara Minerua
Cressa genus Pholoe.*

Desgleichen wirdt auch Penelope des Vlyffis Eheweib gerühmet/ welcher auch eine sonderliche Gattung des Webens wirdt zugeschrieben/ so Tela Penelopea. oder Icarioris genennet worden/ dieweil sie des Icaris Tochter gewesen/ darvon Ouidius lib. 3. de Ponto also sagt:

Morre nihil opus est, nec Icarioride tela.

Virgilius gedencet auch lib. 9. Aneid. der Mutter Euriali, welche auch dem Weben fleißig abgewartet/ in diesen Versen:

*Veste regens, tibi quam noctes, serotina, diesque
Vrgebam, & tela curas solabar aniles.*

Valerius Flaccus gedencet lib. 1. Argon. der Ledæ, welche Castoris vnd Pollucis Mutter gewesen/ vnd diesem Handwerck obgelegen/ mit diesen Versen:

*Illis Tenareo pariter tremat ignea fuco
Purpura: quod gemina, mater, spectabile
tela,*

Duxit opus.

So schreibet auch Claudianus von der Thetide:

Ipsa manu Chlamides ostro texabat & auro.

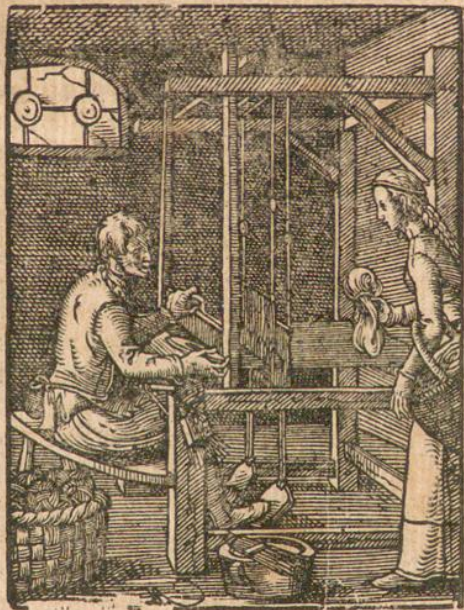
So wirdt auch die Glicerium Terentiana von dem Sofia gerühmet/ mit diesen Worten:

*Primum hac pudica, vitam pane ac duriter
Agebat, lana ac tela victum quaritans.*

Bey dem Homero Odyll. 5. findet Mercurius die Nympham Calipso, des Atlantis Tochter:

Bbb ij

Tochter



ken Glachs einkauffen. Diese haben ihren Anfang/ wie Plinius meldet/ in der Insul Coo, von einem Weibe/ so Pamphila genennet/ vnd die erste gewesen/ so sich vnderstan-

Tochter vber dem weben/ als ihrer gewöhnlichen Arbeit: Vnd Circe wirdt auch bey dem Virgilio lib. 7. Aeneid. von dem Vlyffe vber solcher Arbeit gefunden: davon er saget:

Arguto tenues percurrrens pectine telas.

So stunde auch bey dem Homero Iliad. II. des Hectoris Gemahls Andromache vber dem Webstuhl/ als sie das Geschrey vber den Todt ihres Gemahls hörte. Ouidius gedencket in seiner Metamorph. wie die Minerua vnd Arachne hierüber in Streit gerathen/ daß auch die Arachne, so Mineruam verwunden/in eine Spinne verwandelt worden. Vnd schreibet auch ein Poet Architrenius von der Arachne diese Vers:

*Nobile surgit opus leuius quam torfit Arachne
Pollice Lydamanus. & vestibis impulit aurum.*

Hiezu gehöret allerhand Werkzeuge/ als nemlich der Weberstul mit seinem Zugehör/ nemlich dem Kamm/ Galgen/ Tritt/ Gewicht/ Rollen/ Wellbaum/ Sig. Item der Anschlag/ Spanner/ Bürsten/ Schiff/ Spule/ Spulrade/ Haspel/ Schragen/ Zheiler/ &c.

Der Leinwad/ so sie darauff machen/ ist entweder von Flachs/ Hanff/ Baumwollen/ Wollen/ oder von Wollen vnd Leinen vnder einander/ oder Seyden oder Gold durchschossen: Wie dann Plinius meldet/ daß Attalus König zu Pergamo in Asia erstlich funden/ daß man auch Gold durch Seyden oder Leinen Zettel geschossen. Man webet auch allerhand Mödel vnd Farben/ wie nach Blondi Meynung bey den Babyloniern vor Zeiten im brauch gewesen: Item man webet auch allerhand Leisten ein/ wie man an dem Alexandrinischen Tuch siehet/ welches Tela Polymita genennet wirdt.

Die Baumwolle belangend/ lobet Plinius die Asyrische vor andern: Vnd sagt Propertius von der Arabischen:

Nec si qua Arabica lucet bombyce puella.

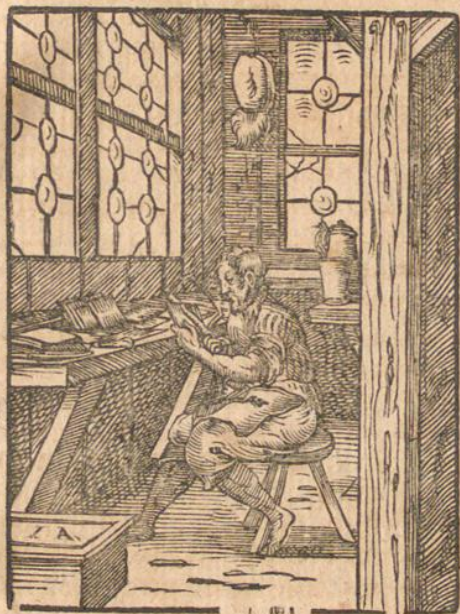
Diese wird von den Varchenwebern verarbeitet/ deren Werkzeug ist/ Bogen vnd Senne/ damit sie die Baumwolle schlagen: Ein eysern Kamm/ damit sie die Wolle streichen/ das Spinnrade vnd Spulen. Davon wirdt gemacht der Varchet/ dessen allerhand vnderchiedliche Gattungen/ grob/ rein/ dick vnd dünne/ schmal vnd breit/ welche ihre vnderchiedliche Namen haben. Es werden auch reine vnd weisse Schleyer auß Baumwollen gemacht/ desgleichen auch Tuch/ so sich dem leinen Tuch vergleichet/ vnd wie dasselbige zu allerhand Sachen gebraucht wirdt. Solche Baumwolle wächst in Egypten auff einer Stauden/ halb Manns hoch/ an etlichen Drathen höher/ in einer harten Schalen/ wie ein kleiner Granatapffel/ vnd wann sie zeitig worden/ so springet die Schale auff/ vnd gehet die Wolle herauß/ in der mitten steckt der Kern/ fast wie Leinsamen formiret/ darvon sie geset vnd gepflanzet wirdt. Diese Weiber seynd den Leinwebern nahe verwandt/ brauchen auch im vbrigen fast einerley Werkzeug. Sie müssen alle beyde auff ihre Arbeit gute Achtung geben/ vnd viel particularia wissen/ wann sie anders wollen fortkommen: Insonderheit aber müssen sie ihr Garn eygentlich wissen zu vnderscheiden/ ob es grob/ rein/ zu hart oder leich gesponnen/ vnd sich darnach mit dem Kamm richten.

Die Kammmacher müssen ihnen auch dienen vnd zu hülf kommen: Vnder welchem Namen die nit allein begriffen/ so die Hölkern vnd Helffenbeinern Haarkämme machen/ sondern auch die/ so den Weibern ihre Kämme zurichten. Dieser Kämme gedencket Virgilius libr. I. Georgicor. da er saget:

Arguto coniux percurrit pectine telas.

Von den Haarkämmen redet Ouidius in diesem Vers:

Sape Cytheriaco deducit pectine crines.



Es ist nicht die geringste Wissenschaft des Webers/das er den Zettel eygentlich vnd recht wisse zumachen. Solches geschieht auff nachfolgende Weise: Er hat ein Lädlein/darinnen zwanzig vnderschiedene Vnderschläglein/in deren jedes er ein Klingel Garn leget. In seiner Hand aber hat er ein Brettlein/darin auch zwanzig Löchlein in solcher Ordnung wie die Vnderschied in dem Lädlein/dardurch er die Fäden von den Klingeln nach einander zeucht/auff das/wann vielleicht ein Faden außgehet/er ihn also bald wisse zufinden/vnd widerumb in seinen Orth zuziehen. Also zeucht er den Zettel mit zwanzig Fäden so lang/als man das Tuch haben will/oder so weit/als er vermeynet/das beydes Zettel vnd Einschlagreichen mögen/vnd widerholet solche zwanzig Fäden so oft/bis er die vorgestellte Breite hat. Darnach muß er den ganzen Zettel in den Ramm ziehen/vnd den Weber-

baum also wissen zurichten/das er gleich gehe: Drähet ihn also an/vñ spannet ihn kurz vor dem Zettel auff/das das Tuch in einer Dreyte bleibe. Darnach muß er auch eine Streiche von Wasser vnd Meel wisse zumachen/vnd den Zettel mit zweyen kurzen Bürsten zustrichen/auff das sich die Fäden nicht streiffen. Etliche machen diese Streiche mit Meel vnd Schweinen Schmalz.

Es ist aber das Weben nit alles einerley: Sondern es hat ein jede Sorten ihre sonderliche Weise vnd Arbeit/vñ wird willen Tuch/Sammet/Atlas/Damast/gülden Stück/Zendel/Leinwad/ein jedes auff seine sonderliche Weise geweben/wie auch die Materien vnderchiedlich seynd: vnd ist der Vnderscheid so groß/das wer das eine kan/sich doch auff das ander nicht verstehet.

Endlich muß der Weber seinen Stul auch wol vnd gar eygentlich wissen zurichten/das er yberall winckelrecht stehe. Solches kan er also thun/das er nemlich Wasser in die Kehle des Weberbaums schütte/so laufft es also bald auff die Seiten/da der Stul hingänget. Sonsten ins gemein sollen die Weber ein klein Bley Wäglein darzu gebrauchen.

Die Weber so das Sendengewandt weben/müssen ihm auch wissen das Steiffwasser zugeben/auff das es steiff werde/vnd das Ansehen habe/als wann es so hart geschlagen sey. Solches Wasser wirdt gemacht von Pfrauemen Harz/oder von Gummi Arabico, mit klarem Brunnen Wasser:vnd spannet man den Leinwad zwischen die zweyen Wellbäume/vnnd feuchtet ihn mit einem Schwamme darin geneset/auff der außwendigen Seiten: Darnach zeucht man denselbigen auff den einen Baum/so wirdt er steiff/vnnd bekommet auch einen schönern Glantz.

Von gemeldten Webern kommen allerhand

hand Leinwad/ lauter/ dicht / rein/grob/weiß/ rohe/ gemodelt/ gestreifelt oder mit Leisten/ mit Farben / mit Seiden/ mit Silber/ mit Gold/ aber doch schlecht vnderhoffen. Die Modos, die man zu Tischruchern/ Serueten/ Handzwehlen/ Thesortruchern zugebrauchen pflegt/ sind mancherley/ als Augicht/ Würfflicht/ Rosen/ Kirchenfenster/ Hauten/ Schuppen/ Damast vnd andere mehr / darzu noch täglich neue erfunden werden.

Hierhero gehören auch die Manger/ so das gewebene Bewandt/ es sey Leinen/ Wüllen oder Seiden/ mangeln/ damit es schöner vnd ansehnlicher werde.

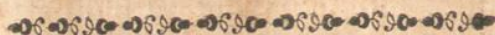
Die Seiden Bewandt haben auch vielerhand Model vnd Sorten. Die gemeynste seynd/ Sammet/ lang oder kurz hârig/ dünn oder dick/ nach der Anzahl der Haar/ glatt vnd geblümt: Damast/ glatt/ Wässericht/ Kautig/ schupfficht/ blumigt/ mit grossen oder kleinen Blumen: Tabin oder Seiden Schamellott/ einfach oder doppelt/ glatt / oder gewâssert: Doppelt affet/ Tasset/ Kordel affet/ Zindel. Item findet man Seydene Decken/ vnd Schleyer von dünner Seiden geweben. Item Franssen/ kurz/ lang/ dick/ dünn: Item Schnür/ rund/ vierecket/ breyt/ vnd allerhand Passamenten/ welche alle mit einander auff dem Stul oder Mühlen geweben werden.

An den Webern ins gemein wüste ich keinen sonderlichen Mangel/ wann man nicht sehe / daß sie offtermals auch Leinwad verkauffen / vnd haben doch niemand der spinnet/ sintemal ihre Weiber vnd Kinder spulen müssen: Vnd ob sie sich schon entschuldigen/ daß sie das Garn kauffen / vnd ihre Handthierung treiben / so klagen doch die Weiber gemeinlich/ sie machens mit jhnen/ wie sie wöllen / so werden sie betrogen: Welches ich an seinen Orth stelle/ vnd lasse es die Weiber verfechten/ vnd wird auch nur von

den gemeynet/ die vmb Lohn weben. Sonst seynd die Mängel/ so sie an ihrer Arbeit begehren/ jhnen selbst am schädlichsten. Dann ist das Tuch zu dünne / oder wegbrüchlich / oder vngleich / oder verzogen/ so werden sie von dem Kauffer also gestrafft/ daß sie desto weniger Gelt dafür bekommen. Es seye dann/ daß sie der faulen Weiber genießen / welche ihre Männer aufschicken / solche Wahren/ darauff sie sich nicht verstehen / einzukauffen.

ANNO TATIO.

Von Leinbereitem mag man bey Caelio Calcagnino fol. 229. vnd von Webern bey Petro Victorio fol. 70. nachschlagen.



Drey vnd fünffzigster Discurs.

Von Seydenstickern vnd andern/ so mit der Nadel arbeiten/ vnd sonderlich von Knöpffmachern.

Sie Seydensticker seynd vor Zeiten von den Römern Plumarii, wie Cato meldet/ genemmet worden. Plinius aber saget / man habe sie Phrygiones genemmet / dieweil solche Kunst von den Phrygiern sey erfunden worden / darumb sie auch alle Seydensticker Arbeit opus Phrygium, das ist / Seydensticker Arbeit genemmet haben. Pyrrhus ein Rechtsgelehrter/ vnd vor ihm Alcarius, nennen sie Barbacarios, dieweil sie die Kleyder zurichten / die von Apuleio Vestes Barbaræ oder Babylonica genemmet worden. Diese ganze Kunst bestehet an dem Meister/ den Namen/ Nadeln/ Scheren/ Fingerhut vnd Pfriemen. Die Arbeit ist auffstechen/ einfädemen/ vnd nähen nach allerhand Modeln/ so zum theil in den Modelbüchern gedruckt / zum theil aber von den Meistern noch täglich erfunden werden.